



MARKTBERICHT  
06.2016





## DIE WELTWIRTSCHAFT

### ■ Positive Wirtschaftsdaten in den USA

Die US-Börsen verzeichneten Ende Juni 2016 mit etwa drei Prozent den stärksten Wochengewinn in diesem Jahr. Für Rückenwind sorgten neben der nachlassenden "Brexit"-Angst die besser als erwarteten Daten in den USA. So ist der ISM-Index für das Verarbeitende Gewerbe deutlich besser ausgefallen und auch die Arbeitslosenquote ist saisonbereinigt innerhalb nur eines Jahres von 5,7 Prozent auf aktuell 4,9 Prozent gesunken, was einen neuen Rekordstand markiert.

Die Auswirkungen des Brexit haben auch Auswirkungen auf die internationalen Finanzmärkte gehabt. Der US-Dollar konnte schlussendlich aufwerten und dies zeigt aber auch, dass man mit einer weiteren Verzögerung der Leitzinserhöhung in den USA rechnet. Offen ist jedoch, wie lange Fed-Chefin Janet Yellen diese Entscheidung hinauszögern wird, da man die Geldpolitik in der Hauptphase des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes nicht in den Fokus rücken möchte.

Die US-Notenbank hatte längst die Möglichkeit die Zinsen anzuheben, doch immer kam etwas dazwischen. So war die Entscheidung der Federal Reserve, vorerst nicht an der Zinsschraube zu drehen, keine Überraschung. Insgesamt sind der Fed die Konjunkturdaten aus dem Inland noch zu schwach.

Der Brexit bringt zusätzliche Volatilität in einen ohnehin sensiblen europäischen Markt. Es ist folgerichtig, dass Investoren ihre Engagements umschichten, um in den USA zu investieren. Letztlich waren die Rohstoffe vor allem von den Auswirkungen des Brexit auf den US-Dollar und die Geldpolitik der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) betroffen. Der Greenback wird auf jeden Fall gefragt bleiben, aber die Wahrscheinlichkeit einer Fed-Zinserhöhung in diesem Jahr hat deutlich abgenommen.



## EUROPA

### ■ Brexit: Das Referendum steht als Realität da

Großbritannien hat entschieden und in Europa ist nichts mehr, wie es einmal war. 52 Prozent der Briten stimmten für einen Abschied aus der Europäischen Union.

Seit dieser Entscheidung machen die Bürger ihrem Willen kund, doch weiter Bestandteil der EU zu bleiben. Zehntausende Demonstranten haben am letzten Juni- Wochenende in London für einen Verbleib ihres Landes in der Europäischen Union demonstriert und ihre Kernforderung lautet, das Parlament soll das Brexit-Votum aufheben. Mittlerweile haben bereits über vier Millionen Briten eine Online-Petition für ein zweites Referendum unterschrieben. Auch sind die Sieger beim Referendum in Großbritannien, die sogenannten *Brexiters*, inzwischen kleinlaut geworden. Vormalig von den EU-Austrittsbefürwortern gemachte Versprechungen werden plötzlich nicht mehr erwähnt.

Alles in allem wünscht sich auch ein von der EU abgekoppeltes Großbritannien Vorteile beim Zugang zum Binnenmarkt, doch die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) erteilte jeglicher "Rosinenpickerei" Londons bei Austrittsverhandlungen vorsorglich schon eine Absage. Ein Staat könne nicht den freien Kapital-, Waren- und Dienstleistungsverkehr in Anspruch nehmen und die Personenfreizügigkeit einschränken, so die einhellige Meinung unter den Mitgliedsländern der EU.

Derzeit hat Europas zweitgrößte Volkswirtschaft keine handlungsfähige Regierung. Premierminister David Cameron hat nach dem Referendums-Debakel seinen Rücktritt erklärt und es soll erst Anfang September ein Nachfolger gewählt werden, um dann den Austritt zu regeln. Noch ist völlig unklar, wie das zukünftige Verhältnis Großbritanniens zur Europäischen Union aussehen wird und wie lange die Verhandlungen letztendlich darüber dauern werden. Inzwischen stellt sich auch die Frage, ob Großbritannien das Referendum überhaupt umsetzen wird.

Als Konsequenz halten sich viele Unternehmen wegen der unsicheren Lage auf dem Weltmarkt mit Investitionen zurück und damit auch mit der Aufnahme neuer Kredite. Nach dem Brexit-Votum macht sich Angst in der britischen Industrie breit und viele Manager sind unsicher, was nun passieren wird und welche Unwägbarkeiten der Brexit für die britische Wirtschaft mit sich bringt.



Sie kritisieren insbesondere die Politik, die keinen wirklichen Plan für den bevorstehenden schwierigen Scheidungsprozess mit der EU zu haben scheint.

Auch innenpolitisch stehen schwere Zeiten bevor. Das Haushaltsziel in Großbritannien bis 2020 steht wegen des Brexit wieder infrage. In dem im März 2016 beendeten Fiskaljahr betrug das Haushaltsdefizit knapp vier Prozent und bis zum Jahr 2020 sollten es Überschüsse werden. Wie der britische Finanzminister George Osborne wenige Tage nach der Abstimmung über den Verbleib des Landes in der EU ankündigte, müssen sich die Briten auf höhere Steuern und geringere staatliche Leistungen einstellen.

Inzwischen senkten schon zahlreiche Banken ihre Wachstumsprognosen für Großbritannien. Auch die Ratingagenturen S&P und Fitch entzogen Großbritannien nach dem Referendum am Montagabend darauf die Bestnote und stufte das Land um eine ganze Stufe auf „AA“ herunter, was ein überraschend großer Schritt ist.

Die Turbulenzen an den Finanzmärkten führten dazu, dass das britische Pfund, dessen Kurs nach der Brexit-Entscheidung ins Trudeln gekommen war, auch den Euro mitzog. Das britische Pfund erreichte ein 31-Jahres-Tief von 1,3149 Dollar und hat sich auch in der darauf folgenden Woche auf dem niedrigeren Niveau stabilisiert. Unter den weltweit 32 Währungen war die Britische zuletzt die schwächste Devise. Auch an den Aktienmärkten setzte das erwartete Beben ein. In Japan sackte der Nikkei um mehr als sieben Prozent ab, der DAX öffnete mehr als zehn Prozent leichter. Dagegen ging es für den US-Dollar nach oben und ebenso deutlich stieg der Goldpreis. Das überraschende „Ja“ der Briten zum Austritt aus der Europäischen Union (EU) hat die weltweiten Finanzmärkte wirklich überrascht.

Gleichzeitig flüchteten viele Investoren in die als sichere Häfen geltenden Anlagen wie Gold und Anleihen und die Anleger greifen auch wieder bei den Rohstoffen zu. Gemessen am LME-Industriemetallindex (LMEX) haben die Metallpreise ihre Verluste nach dem Brexit-Referendum mittlerweile mehr als wettgemacht. Es ist verständlich, dass für einige Zeit erhöhte Unsicherheiten herrschen werden und Europa eine schwierige Phase bevorsteht.



## DEUTSCHLAND

### ■ Höhere Verbraucherpreise in Deutschland

Die Inflationsrate in Deutschland kommt nicht richtig von der Stelle. So ist nach Meldung des Statistischen Bundesamts die Teuerungsrate in Deutschland im Juni 2016 zwar leicht gestiegen und die Verbraucherpreise kletterten um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat, doch im Rahmen des Europäischen Ziels ist dies keine ausreichende Steigerung. Im Mai hatte die Rate bei 0,1 Prozent gelegen.

Abschwächend wirken sich nach wie vor die geringeren Energiepreise aus, auch wenn dieser Einfluss in den vergangenen Monaten nachgelassen hat. Die Ölpreise waren in den vergangenen Monaten im Trend gestiegen, liegen jedoch weiter deutlich unter dem Niveau vom Vorjahr.

Die Verbraucher profitieren von der niedrigen Teuerung beim Tanken oder Heizen. Auf der anderen Seite bereitet der geringe Preisauftrieb der Europäischen Zentralbank (EZB) dagegen Sorgen. Die EZB strebt für die gesamte Eurozone auf mittlere Sicht eine Inflationsrate von rund zwei Prozent an. Erst dann spricht sie von stabilen Preisen.

Wirtschaftsexperten rechneten zuletzt damit, dass die Verbraucherpreise zum Jahresende anziehen werden. Nach Einschätzung der Deutschen Bundesbank dürften sich die Preise allerdings deutlich langsamer nach oben bewegen als noch im Dezember angenommen. Für das laufende Jahr gehen die Ökonomen der Notenbank in ihrer jüngsten Prognose von einer Teuerungsrate von 0,2 Prozent aus, gemessen am europäischen harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI). Für den gesamten Euro-Raum sagte die EZB zuletzt ebenfalls 0,2 Prozent voraus.

### ■ Robuster Arbeitsmarkt in Deutschland

Der deutsche Arbeitsmarkt präsentiert sich weiterhin robust und im Juni 2016 ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland um 50.000 auf 2,614 Millionen gesunken. Auch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat kräftig zugenommen. Wie die Bundesagentur für Arbeit mitteilte sind das 97.000 Erwerbslose weniger als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote sank um 0,1 Punkte auf 5,9 Prozent, was den niedrigsten Wert seit der deutschen Wiedervereinigung bedeutet.



Den Daten nach erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zum Vormonat saisonbereinigt um 45.000 auf 43,56 Millionen. Das waren 559.000 mehr als im Vorjahr. Positives Vorzeichen für die zukünftige Entwicklung ist, dass Unternehmen weiterhin viele neue Mitarbeiter suchen und die Zahl der offenen Stellen im Juni im Vergleich zum Vorjahr um 93.000 auf 665.000 stieg.

Wie stark sich der Brexit auf den Arbeitsmarkt auswirken könnte ist derzeit nicht absehbar und hängt auch davon ab, ob sich in Großbritannien eine echte Wirtschaftskrise zeigen wird und wie stark die deutsche Wirtschaft darunter leiden würde.

## NE-METALLE

### ALUMINIUM

#### ■ Industriemetalle nach Brexit-Votum mit moderaten Verlusten

Der Schock über den Brexit hat die Industriemetalle weit weniger stark getroffen als den restlichen Rohstoffkomplex. Begründet wird diese mit der hohen Bedeutung Chinas für die Metalle und das dieses Land von den Brexit-Konsequenzen vorerst nicht direkt betroffen ist.

Doch war das Referendum auch bei den Industriemetallen das alles bestimmende Thema und darüber hinausgehenden Nachrichten wurde kaum Beachtung geschenkt. Wie an den anderen Rohstoffmärkten preisten auch die Metallmärkte einen Verbleib Großbritanniens in der EU ein. So präsentierten sich die NE-Metalle am Tag nach dem Brexit-Votum erwartungsgemäß leichter. Die Verluste halten sich bislang jedoch in Grenzen, auch da das Abwärtspotential aufgrund der ohnehin niedrigen Notierungen gering bleibt.

Die Aluminiumpreise haben sich in diesem Jahr trotz allem relativ gut entwickelt, was dazu führen könnte, dass es in China aufgrund des höheren Niveaus nun zu einem Anstieg der Produktion kommen könnte. Noch sorgt eine robuste globale Nachfrage für eine Verbesserung der Fundamentaldaten.





Nach einem schwachen Monatsbeginn mit 1.365 USD am 07.06.16 festigte sich der Markt und die Marke 1.400 USD wurde am 11.06.16 mit 1.406 USD durchbrochen. Im weiteren Verlauf festigten sich die Kurse dann bis auf 1.443 USD (21.06.16) und unter Einpreisung eines „No“ der Briten zum Brexit Referendum sogar auf 1.471 USD (24.06.16). Verluste in Folge drückten den Markt zwar auf 1.439 USD, doch bereits zum 30.06.16 kostete das Leichtmetall an der LME wieder 1.466 USD.

Marktkenner vertreten die Ansicht, die Rohstoffpreise hätten bereits zum Jahresanfang ihre Tiefstände gesehen und die Sorgen vor einer wirtschaftlichen Abkühlung in China waren übertrieben. Dies sollte mit ein Grund sein, warum die Aluminiumpreise jetzt auch anziehen.

Die Analysten von Morgan Stanley veröffentlichten jüngst, dass die weltweite Nachfrage nach Aluminium in diesem Jahr um 3,6 Prozent steigen könnte. Sollten sich die Produzenten bei den Kapazitäten weiterhin zurückhalten, könnte dies zu einem Marktüberschuss von nur noch 34.000 Tonnen führen. Morgan Stanley erwartet für Aluminium in diesem Jahr eine Durchschnittsnotierung von 1.543 USD.

Zuletzt konnte beobachtet werden, dass die Nachfrage nach Flüssigaluminium in der chinesischen Industrie deutlich gestiegen ist. Dies sorgt für ein Defizit an Aluminium-Barren, die für die Herstellung von flüssigem Aluminium verwendet werden. Wie die Shanghai Futures Exchange mitteilte, sind die Lagerbestände von Aluminium in der letzten Handelswoche im Juni 2016 um 11,5 Prozent auf 163.664 Tonnen gefallen. Seit Mitte März haben sich die Bestände dort um gut 50 Prozent reduziert.

Global gesehen bleibt der Aluminiummarkt jedoch überversorgt, was im Wesentlichen dem überschüssigen Angebot in China geschuldet ist. Auch wenn sich die Lagerstände in den lizenzierten Lagerhäusern der Londoner Metallbörse (LME) im Berichtsmonat Juni 2016 um rund 132.000 t reduzierten, so liegen diese mit 2.387.850 t immer noch sehr hoch und eine Entspannung ist noch weit entfernt.

Zuletzt haben die Faktoren für eine Erhöhung der Kapazitäten gesprochen, denn im Mai 2016 wurde in China mit knapp 2,7 Mio. Tonnen wieder so viel Aluminium produziert, wie in den letzten sechs Monaten nicht mehr. Auch der Export von Aluminiumhalbfabrikaten zog im Mai 2016 wieder an. Damit bestätigen sich schon Marktberichte, nach denen das gestiegene Preisniveau chinesische Aluminiumhütten dazu veranlasst, ihre Produktion sukzessive wieder hochzufahren. Hinzu kommen neue Kapazitäten auf dem chinesischen Markt, die für das Gesamtjahr 2016 auf rund 3 Mio. Tonnen geschätzt werden.



Nach Analyse der fundamentalen Daten darf erwartet werden, dass für das zweite Halbjahr ein eher seitwärts gerichteter Verlauf des Aluminiumpreises zu sehen sein wird.

## KUPFER

### ■ Nachfrageperspektiven bleiben unsicher

Im Vergleich zu anderen Märkten haben sich die Basismetalle nach dem Brexit-Votum der Briten überraschend solide präsentiert.

Bei vielen Rohstoffen, so auch bei Kupfer, zeichnet sich das Ende eines Bärenmarkts ab, der seit einem halben Jahr die Preise abstürzen ließ. In unserer Berichtszeit präsentierte sich Kupfer dann auch wieder fester, wenngleich es auch Rücksetzer gab. So hatte der Juni zwei Phasen, in denen die Kurse die wichtige Linie von 4.000 USD wieder nach unten durchbrachen – am 11.06.16 mit 3.991 USD und am 18.06.16 mit 3.996 USD.

Insgesamt ging es für Kupfer im Handel an der London Metal Exchange nach oben. Dabei erreichte das rote Metall mit 4.236 USD (27.06.16) das höchste Kursniveau seit acht Wochen. Grund für die Erholung waren anhaltende Spekulationen über Maßnahmen verschiedener Zentralbanken mit dem Ziel, das Wirtschaftswachstum zu unterstützen. Im gegenwärtigen Marktumfeld ist diese Aussicht einer der wenigen Kurstreiber. Der Berichtmonat schloss am 30.06.16 mit 4.289 USD. Die Nachfrage bleibt weiterhin schwach, und auch von Seiten der Lagerbestandsentwicklung ist keine Unterstützung zu erwarten.

Die Vorräte an der LME stiegen im Juni 2016 innerhalb von 9 Handelstagen von 154.350 t auf 213.225 t. Zwar setzte dann eine Phase mit Lagerabgängen ein, doch insgesamt schloss der Monat mit einem höheren Bestand als zu Monatsbeginn mit 191.525 t. Insider sagen einen Anstieg der asiatischen Kupfer-Lagerbestände in den kommenden Wochen um 150.000 bis 200.000 t voraus. Es sieht also so aus, als ob der Kupfermarkt ausreichend versorgt bleiben wird.

Die Wirtschaftsdaten deuten auf weitere Abwärtsrisiken für das chinesische Wirtschaftswachstum hin. Dass die Metallpreise insgesamt dennoch steigen, dürfte an der Annahme der Marktteilnehmer liegen, dass die chinesische Zentralbank ihre Geldpolitik lockern wird, um der Verlangsamung beim Wirtschaftswachstum entgegenzuwirken.





Die International Study Group gab bekannt, dass der Kupfermarkt im ersten Quartal einen Überschuss von 42.000 Tonnen aufgewiesen habe. Saisonal bereinigt gab es dagegen ein Defizit von 43.000 Tonnen. Die Kupfernachfrage soll weiterhin um sieben Prozent über dem Vorjahreszeitraum gelegen haben, wobei in China bereinigt ein Rückgang um 1,5 Prozent verzeichnet wurde, so die ICSG weiter in ihrem Bericht.

Die hohen chinesischen Importzuwächse, diese sind um 24 Prozent in den ersten fünf Monaten gestiegen, zeigen grundsätzlich eine positive Nachfrageentwicklung, zumal die inländische Kupferproduktion ebenfalls steigt. Relativiert wird diese Beurteilung durch die steigenden Bestände sowohl in den Zollagerstätten als auch an den asiatischen LME-Standorten, die ebenfalls mit chinesischem Material versorgt werden.

Gesamt gesehen hat sich das Sentiment auf dem Kupfermarkt etwas verschlechtert. Hinzu kommen nun noch mögliche kurzfristige Folgen des Brexit in Form eines stärkeren US-Dollars sowie einer Flucht aus risikoreicheren Assets. Da auch die Konjunkturdaten keine eindeutige Tendenz erkennen lassen, werden in Summe die Ausblicke für das zweite Halbjahr 2016 mittlerweile vorsichtiger formuliert.

## NICKEL

### ■ Überdurchschnittlicher Preisanstieg überrascht

Kräftig nach oben ging es für Nickel, das auf das höchste Niveau seit Anfang Mai kletterte und zum Ende der Berichtszeit 9.475 USD erreichte. Das sind rund 1.000 USD mehr als noch zu Monatsbeginn, als der Juni 2016 mit 8.365 USD startete. Der Nickelpreis ist im bisherigen Jahresverlauf um rund vier Prozent gestiegen.

Ein weiterer stützender Faktor sind die rückläufigen Lagerhauszahlen der LME. In London sind die verfügbaren Bestände zuletzt deutlich gesunken und mit 379.338 t sind fast 22.000 t weniger registriert als am 01.06.16 mit 401.508 t. Einige Beobachter erwarten eine Verengung des Angebots. Der russische Produzent Norilsk Nickel hat für das laufende Jahr ein Defizit von 60.000 Tonnen prognostiziert und rechnet für 2017 mit einer weiteren Verminderung.



Nach einem defizitären Angebot von 7.600 Tonnen im März 2016 hat die International Nickel Study Group (INSG) in ihrem jüngsten Statement für April eine um 10.000 Tonnen über dem Angebot liegende Nachfrage ermittelt. Für das Gesamtjahr erwartet die INSG ein Angebotsdefizit in Höhe von fast 50.000 Tonnen.

Ebenso wächst bei Nickel das Potential für einen weiteren Rückgang des Angebots. Nachdem Indonesien neue Gesetze für den Export von Rohstoffen erlassen hat, sind nun die Philippinen der wichtigste Lieferant von Nickelerz für China. Dort hat jedoch der neue Minenminister, der als Umweltaktivist gilt, angekündigt, alle Minen des Landes überprüfen zu wollen. Dies könnte mittelfristig Auswirkungen auf die Versorgung des Marktes haben.

Von der Nachfrageseite könnte es einen weiteren positiven Aspekt geben, denn höhere Regierungsausgaben in China sorgen für einen Anstieg des Bau- und Immobiliensektors, was Nickel ebenso betreffen könnte.

Rohstoffexperten glauben, dass die Notierungen weiter zulegen dürften, nicht zuletzt wegen der Steigerungen der chinesischen Importe sowie des anhaltenden Angebotsdefizits. Diese Fundamentals bilden gute Voraussetzungen für höhere Preise in der zweiten Jahreshälfte.

## ZINK

### ■ Jahreshoch und eine neue Hausse

Besonders auffällig unter den hier berichteten Metallen ist Zink, wo die Preise zum Jahresbeginn noch unter 1.500 USD lagen und das Industriemetall jetzt bei mehr als 2.000 USD notiert. Mit 2.098 USD am 30.06.16 erreichte Zink sogar auf ein 12-Monatshoch.

Dies ist das höchste Niveau in diesem Jahr und mit einem Plus von 31 Prozent seit Jahresbeginn weist Zink die beste Preisentwicklung von allen Industriemetallen auf.

Das Angebot scheint sich nicht zu verengen, während die Nachfrage nicht außergewöhnlich hoch, aber stabil scheint. Erstaunlich ist die Preisentwicklung vor diesem Hintergrund, denn die Zinkbestände in den Lägern der LME kletterten von 380.450 t auf zuletzt 443.175 t und auffällig waren zum Teil hohe Anmeldungen von täglich 16.950 t bis 18.600 t. Die Bestände sind ausreichend hoch, so dass ein Engpass nicht zu erwarten ist.



Mitteilungen der International Lead and Zinc Study Group nach lagen die globalen Zinkbestände Ende April bei 1,5 Mio. Tonnen und die globale Nachfrage soll 2016 insgesamt bei 14 Mio. Tonnen liegen.

Ein Grund für die Kehrtwende am Zinkmarkt ist schnell gefunden. Nach dem Preisverfall der vergangenen fünf Jahre wurden viele Zinkminen geschlossen und die Investitionen der Rohstoffunternehmen gingen laut der Ratingagentur Standard & Poors allein im Jahr 2015 um insgesamt zehn Prozent zurück. Mit den zahlreichen Drosslungen auf der Angebotsseite kann bereits wieder die Basis für die nächste Rohstoff-Hausse gelegt werden.

In Summe könnte bei Zink das Kurspotential begrenzt bleiben, da die meisten Minen oberhalb eines Preises von 2.000 USD profitabel arbeiten. Auch wenn in diesem Jahr am globalen Zinkmarkt das Angebot die Nachfrage wohl bei weitem nicht decken kann, nimmt der Preisanstieg von Zink für viele Analysten mittlerweile übersteigerte Züge an. Die zuletzt gestiegenen Metallpreise überdecken nach wie vor die schwachen Konjunkturdaten. Nach Erachten der Analysten spricht alles am Zinkmarkt für eine Konsolidierung oder Korrektur der Preise. Doch für die Optimisten hat die Zinkrallye gerade erst begonnen.



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk  
Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

**Telefon:** +49 (0)2339-605-5  
**Fax:** +49 (0)2339-605-888-88  
**E-Mail:** [info@aluminiumonline.de](mailto:info@aluminiumonline.de)  
**Internet:** [www.aluminiumonline.de](http://www.aluminiumonline.de)

**Redaktionsleitung:** Matthias Kämper  
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

**Redakteurin:** Petra Reuther

**Schriftleitung:** Michael Obst

**Erscheinungstermin:** Monatlich

### Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49  
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail [info@AluminiumOnline.de](mailto:info@AluminiumOnline.de)

Web [www.AluminiumOnline.de](http://www.AluminiumOnline.de)

Rechtsform:  
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

